

Erschienen am 30.07.2022

Wie Lichtentanne eine Thingstätte bekam

Von Torsten Piontkowski

"Thingplatz mit Ehrenmal und Rathaus" ist eine historische Postkarte beschriftet. Doch selbst Einwohner dürften nicht alle Details der darauf abgebildeten Objekte kennen. Ein Ortschronist und sein Nachfolger haben sich ausführlich damit befasst.

Lichtentanne. Dass die Nazis ein Faible für Germanen und heidnisches Brauchtum hatten, ist bekannt. Und so begannen sie vor allem in den Jahren 1933 bis 1936 sogenannte Thingplätze zu errichten. Areale, auf denen die Germanen einst ihre Volks- und Gerichtsversammlungen abhielten. Im Grunde ging es den Nazis aber darum, auf landschaftlich beeindruckenden Plätzen örtlicher Geschichte dem Einzelnen die "Volksgemeinschaft" zu zelebrieren. Schauspiele und Musikveranstaltungen unter freiem Himmel sollten auf derartigen Freilichtbühnen stattfinden. Bis zu 400 Thingstätten waren geplant, tatsächlich fertiggestellt wurden deutschlandweit etwa 60. Und auch die fielen häufig "eine Nummer kleiner" aus.

"In Lichtentanne wurde 1933 ein Thingplatz, kurz vor oder nach Amtsantritt von Bürgermeister Max Christer, erbaut", sagt Ortschronist Dr. Georg Effenberger, der dieses zeitintensive Ehrenamt nach einem Vierteljahrhundert 2020 an Max Einkenel übergab. Auf dem Platz eines einstigen Rittergutes, direkt neben dem Rathaus, sollte ein "Thing" entstehen. Doch bereits da waren die Pläne der Nazis wohl schon auf Normalmaß geschrumpft. Beim Lichtentanner Thingplatz handelt es sich um ein grünes Areal mit einer Art kleiner Bühne an der Frontseite, geeignet für Aufmärsche und Kundgebungen.

Über die Jahre hat der betagte Ortschronik Fakten zusammengetragen und weiß auch, dass 1945 viel Archivmaterial über die Nazizeit verschwand. Überhaupt sei es einem jungen Lehrer, der 1919 nach Lichtentanne kam, um Heimatkunde zu unterrichten, zu verdanken, dass ein großer Teil Archivmaterial in den Ort zurückfand. "Er recherchierte im Staatsarchiv Dresden, brachte viele Akten zum Aufbereiten hierher und ließ dann seine Schülerinnen mit bester Sütterlinschrift die Chronik schreiben", schmunzelt Effenberger. Leider habe sich der Mann nicht allzu sehr der Industriegeschichte verbunden gefühlt, weshalb diese Seite erst später ergänzt wurde. Beispielsweise über das Leben und Wirken des Unternehmers Carl Otto Schmelzer, den es aus Werdau nach Lichtentanne zog, um hier eine große Kammgarnspinnerei zu errichten. Doch zurück zu eine der wenigen Thingstätten in Sachsen.

Obwohl Lichtentanne in den 1920er-Jahren ein "roter Ort" gewesen sei, in dem die SPD das Sagen hatte, fassten die Nazis mit der Machtergreifung Hitlers schnell Fuß, geht aus den Unterlagen hervor. Vermutlich auch über einen der beiden Sportvereine, meint Max Eienkel, der sich ebenfalls in das Thema eingearbeitet hat. Während der SV Vorwärts von Arbeitersportlern dominiert und später von den Nazis enteignet wurde, war der Verein Germania eher bürgerlich geprägt. Auf dem einstigen Arbeitersportplatz fanden dann ab 1933 die Maikundgebungen statt, Spielmannszüge präsentierten sich, Sportwettkämpfe wurden initiiert, Erntedankfeste veranstaltet, die neuen Machthaber gedachten zudem ihrer Helden.

Ob Sachsens Gauleiter, der berüchtigte Martin Mutschmann, ebenfalls hier auftrat, lässt sich nicht mehr zweifelsfrei rekonstruieren. "Auf jeden Fall waren auch die SA-Größen des Ortes oft zugegen", sagt Effenberger, der sich noch heute über die zahlenmäßige Stärke der Sturmabteilung in Lichtentanne wundert und sie in den 1930er-Jahren auf ungefähr 50 Leute beziffert.

Eienkel ergänzt, dass die von den Nazis herausgegebene Publikation "Unser Dorf-Buch" als nicht rühmliches Erbe dieser Zeit genauestens dokumentiert wurde. Zudem recherchierte er den Standort des geräumigen SA-Sitzungskellers, der bei seiner Neueinweihung Ende Dezember 1938 als der wohl schönste Ratssitzungssaal gepriesen wurde und dem Machtanspruch der Nazis auch optisch Genüge tun sollte.

Eienkel verweist außerdem auf Pläne, das alte Areal des mittelalterlichen Dorfgangers, beginnend von der Alten Reichsstraße (heute B 173) bis auf die Rittergutswiese einzuebnen. Damit sollte eines der größten Aufmarschgebiete im Gau West-Sachsen geschaffen werden. Doch es kam bekanntlich anders, das "Tausendjährige Reich" ging unter.

Der einst von den Nazis zur Thingstätte erkorene Platz wurde nach 1945 bis 1989 genutzt und hieß nun "Platz der Thälmannpioniere". Mitarbeiter der Verwaltung, Mitglieder der SED und der Blockparteien, Schulklassen und Vereine des Ortes wurden ab 1960 ab dem Kreuzungsbereich der Bahnhofstraße vom Fanfarenzug der Freiwilligen Feuerwehr bis zum Festplatz am Rathaus musikalisch auf die verschiedenen Veranstaltungen und Kundgebungen eingestimmt. Lediglich der Gedenkstein für Ernst Thälmann musste irgendwann weichen. Inzwischen freilich fristet der Platz ein eher unaufgeregtes Dasein, als "bisschen heruntergekommen" bezeichnet ihn Eienkel. Mit ein wenig Fantasie freilich ließe sich aus der noch immer grünen Oase durchaus etwas machen. Das aber immer unter den Augen des Bürgermeisters, dessen Amtszimmer seit Generationen einen Blick auf das Areal bietet.

Gegenüber dem Rathaus wiederum befindet sich ein weiteres Zeugnis der Lichtentanner (Kriegs-)Geschichte: Ein 1928 errichtetes Denkmal mit den Namen aller im Ersten Weltkrieg gefallener Lichtentanner Männer. Viele der 190 Namen sind verblasst, eine Auffrischung derzeit zu teuer. Die Nazis "nutzten" den Platz links und rechts des Denkmals, um an ihre "Helden" Horst Wessel und Albert Schlageter zu erinnern. Die Plaketten wurden nach 1945 entfernt, heute erinnern zwei schlichte Gedenktafeln an die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges. Schattig gelegen und auch an heißen Tagen geeignet, Ortsgeschichte auf sich wirken zu lassen.

© Copyright Chemnitzer Verlag und Druck GmbH & Co. KG